

Bloodride : Kjetil Indregard, Atle Knudsen

Autor(en): **Hangartner, Selina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **62 (2020)**

Heft 386

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-905825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bloodride



Man hat's bereits vermutet: Horror kommt am besten als Anthologie daher, verpackt in knackige Kurzgeschichten, die einen immer wieder aufs Neue gruseln lassen. Wie damals am Lagerfeuer.

Kjetil Indregard, Atle Knudsen

Bloodride, eine norwegische Miniserie auf Netflix, steht – betrachtet man die Fernsehgeschichte – in allerbesten Tradition: Mit dem Serienklassiker **Twilight Zone**, der in den Fünfzigern anlief, **Night Gallery**, 1969 gestartet, und der Achtzigerserie **Tales from the Crypt** hat sie Einiges gemeinsam. Wie die Vorgänger erzählt **Bloodride** voneinander unabhängige Geschichten mit jeweils komplett neuem Cast, zusammengehalten durch eine minimale Rahmenerzählung. Ein Bus mit zombiehaftem Fahrer streift durch die Nacht, eben ein «Bloodride», wie der/die aufmerksame Zuschauer_in schliessen mag. Im Bus sind die Hauptdarsteller_innen aller sechs Episoden versammelt und blicken, zu ironisch-trashigen Gitarrenriffs, die an die Soundtracks der Achtzigerjahre erinnern, verschwörerisch in die Kamera, bevor ihre Geschichte jeweils in einer der sechs Episoden abgespult wird.

Dabei entwickelt sich der Horror fast immer im grellen Tageslicht. Schon in Folge eins, «Ultimate Sacrifice», in der die Mutter Molly (*Ine Marie Wilmann*) mit ihrer Familie widerwillig aufs Land ziehen muss, weil sie in Oslo für Miete und aufwändigen Lebensstil schlicht zu viel Geld verprasst. Die rasant eskalierende Geschichte, die man in einem *elevator pitch* vielleicht als «**Midsommar** meets **Stepford Wives**» bezeichnen könnte, ist mit viel Humor und Lust am Horrorgenre angereichert.

Ähnlich unterhaltsam geht's in den weiteren Episoden zu und her: Da wäre zum Beispiel «**Three Sick Brothers**», in dem der junge Erik (*Erlend Rødal Vikhagen*) nach einem Zwischenfall, von dessen Natur

man erst nach und nach erfährt, aus einer psychiatrischen Anstalt entlassen wurde, um gleich einen Roadtrip mit seinen Brüdern zu machen. Oder «**Lab Rats**», wo Mitarbeiter_innen eines Pharmakonzerns selbst zum Testobjekt werden. In «**Bad Writer**» nimmt die Geschichte einen gänzlich unerwarteten Lauf, wenn sich Fiktionales im Filmuniversum plötzlich mit der Handlung vermischt – mehr sei nicht verraten. Der Plot erinnert an die unterhaltsamsten Fantasien bekannter Horrorschriftsteller, wie *Stephen Kings* «**The Dark Half**» von 1989, der ein Jahr darauf von «**Zombievater**» *George A. Romero* verfilmt wurde. Oder an *John Carpenters* **In the Mouth of Madness** von 1994.

Was **Bloodride** mit diesen Filmen verbindet, ist der leichtfüssige Zugang zum Genre. Oft ergibt sich ein *twist* innerhalb der Episode, der vorab Geschehenes in neuem Licht erscheinen lässt. Diese Lust am Geschichtenerzählen an sich ist ungewohnt für europäisches Horrorkino, das oft viel ernster daherkommt und in dem das Genre ohnehin eher stiefmütterlich behandelt wird. Vielmehr erinnert sie eben eher an Ami-Horror aus den Achtzigerjahren.

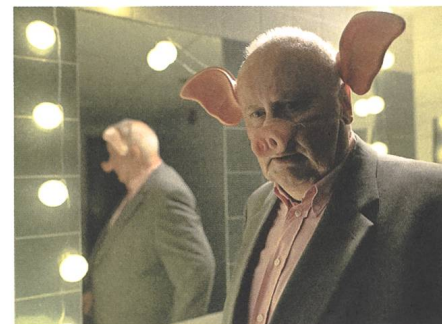
Das charmante Norwegische hilft dann auch, dass die Serie trotz Abarbeiten an bekannten Horror-szenarien doch wie ein frischer Wind wirkt. Daher dürfte **Bloodride** gerade für gestandene Genrefans ein besonderer Genuss sein. Aber auch für solche, die es erst werden möchten: Auch wenn «Horror» stets präsent ist, sind die Geschichten nicht am reinen Gemetzel interessiert. Im Gegenteil, Blut fliesst selten und allzu einfache Schockmomente werden ausgelassen, dafür umso gruseligere Szenarien entwickelt. Also dürften sich auch Zuschauer_innen daran erfreuen, die traditionell nur wenig für solche Filme übrig haben. *Selina Hangartner*

Die 1. Staffel ist seit März auf **Netflix** verfügbar.

→ **Idee/Drehbuch:** Kjetil Indregard, Atle Knudsen; **Regie:** Atle Knudsen, Geir Henning Hopland; **Musik:** Sindre Hotvedt; **Kamera:** Jakob Ingason, Håvar Karlsen; **Darsteller_in (Rolle):** Ine Marie Wilmann (Molly), Erlend Rødal Vikhagen (Erik), Benjamin Helstad (Otto), Dagny Backer Johnsen (Olivia), Ellen Bendu (Sanna); **Streaming CH/D:** Netflix.



Bloodride (2020–) Drehbuch: Kjetil Indregard, Atle Knudsen



Bloodride (2020–)



Isi & Ossi (2020)



Isi & Ossi (2020) mit Dennis Mojen



Bloodride (2020–) mit Ellen Bendu